ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mönnig, Anke; Wolter, Marc-Ingo

Working Paper

Der Wachstumsbeitrag einer Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Hotelübernachtungen - Eine Simulationsrechnung

GWS Discussion Paper, No. 2010/1

Provided in Cooperation with:
GWS - Institute of Economic Structures Research, Osnabrück

Suggested Citation: Mönnig, Anke; Wolter, Marc-Ingo (2010) : Der Wachstumsbeitrag einer Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Hotelübernachtungen - Eine Simulationsrechnung, GWS Discussion Paper, No. 2010/1, Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS), Osnabrück

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/94394

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

gws Discussion Paper 2010/1 ISSN 1867-7290

Der Wachstumsbeitrag einer Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Hotelübernachtungen

Eine Simulationsrechnung

Anke Mönnig
Marc Ingo Wolter

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH
Heinrichstr. 30
D - 49080 Osnabrück

Anke Mönnig (moennig @gws-os.com)
Tel.: +49 (541) 40933-210
Fax: +49 (541) 40933-110
Internet: www.gws-os.com

© GWS mbH 2010

Osnabrück, im Mai 2010

© GWS mbH 2010

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS ..... **III**

1 EINLEITUNG **1**

2 MODELLEIGENSCHAFTEN VON INFORGE **2**

3 SIMULATIONSEIGENSCHAFTEN **3**

4 ERGEBNISSE DER SIMULATIONSRECHNUNG **4**

4.1 WERTSCHÖPFUNG 4
4.2 ZULIEFERINDUSTRIE 5
4.3 NACHFRAGE 6
4.4 ARBEITSMARKT 6
4.5 KOSTENSTRUKTUR 7
4.6 STAATSEINNAHMEN 8

5 FAZIT **9**

LITERATUR **10**

© GWS mbH 2010

1 EINLEITUNG

Mit dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz vom Dezember 2009 ist ein drittes Maßnahmenpaket in die Wege geleitet worden, mit dessen Hilfe die Folgen des Wirtschaftseinbruchs im Jahr 2009 abgefedert bzw. diesen entgegen gewirkt werden sollte. Die darin enthaltenen steuerlichen Sofortmaßnahmen umfassten neben der Erhöhung der Steuerfreibeträge für Kinder und des Kindergeldes diverse Begünstigungen im Zusammenhang mit der Erbschaftssteuer, Gewerbesteuer, der Besteuerung von Zinsaufwendungen sowie der Möglichkeit einer Sofortabschreibung von geringfügigen Wirtschaftsgütern. Darüber hinaus beschloss der Bundestag auf die Übernachtungskosten in Hotels, Pensionen, Gasthöfe und Campingplätze nunmehr den verminderten Steuersatz von 7% anzuwenden.

Vor allem die letztgenannte Maßnahme zog massive Kritik auf sich. In Frage gestellt wurde vor allem, ob die Umsatzsteuersatzsenkung tatsächlich einen zusätzlichen Wachstumsbeitrag generieren könne. Kritiker sahen die Gefahr, dass die Steuersatzsenkung nicht vollständig an den Kunden weitergereicht, und bezweifelten, dass zusätzliche Nachfrage generiert würde.

Bisher ist eine quantitative Analyse der Auswirkung der Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Beherbergungsleistungen auf die Volkswirtschaft ausgeblieben. Daher beschränkt sich die gegenwärtige Diskussion alleinig auf theoretische Annahmen und in der Praxis zu beobachtende Einzelfälle. Diese Lücke will das vorliegende Diskussionspapier schließen, indem mittels einer Simulationsrechnung der Wachstumsbeitrag eines veränderten Mehrwertsteuersatz unter Verwendung des makroökonomischen Modells INFORGE berechnet wird.

Unter der Annahme von jährlichen Steuermindereinnahmen von 1 Mrd. Euro bestätigen die Ergebnisse, dass die Steuersatzänderung einen positiven Gesamteffekt auf die Volkswirtschaft ausübt: Sowohl die Wirtschaftsleistung als auch die Beschäftigtenzahl nehmen im Vergleich zum Referenzszenario zu. Allerdings erweisen sich die Stimuli weder als nachhaltig noch als signifikant. Bis zum Ende des Prognosezeitraums flachen die Impulse zum einen sukzessive ab, zum anderen ist der Wachstumsbeitrag sehr gering. Der Selbstfinanzierungsbeitrag der Maßnahme liegt mit circa 50% zwar relativ hoch, dennoch werden die Mindereinnahmen im Zeitablauf zusehends auf den Finanzierungssaldo des Staates drücken. Der Sinn diskretionärer Eingriffe in das Steuersystem ist zwar nicht Fokus der vorliegenden Untersuchung gewesen, die Ergebnisse lassen jedoch berechtigten Zweifel daran zu.

Die Grenzen der Analyse bestehen allerdings darin, dass die vorliegende Untersuchung lediglich auf das Branchenaggregat Gastgewerbe abzielt. Eine spezifisch auf das Beherbergungsgewerbe ausgerichtete Auswertung ist im Rahmen von INFORGE nicht möglich, da die dem Modell zugrundeliegende Datenbasis der amtlichen Statistik zu den VGR keinen separaten Nachweis vornimmt.

© GWS mbH 2010

2 MODELLEIGENSCHAFTEN VON INFORGE

Das Modell INFORGE (INterindustry FORecasting GErmany) ist ein sektoral tief gegliedertes Prognose- und Simulationsmodell, das seit 1996 jährlich aktualisiert wird und in vielen Anwendungen eingesetzt worden ist (vgl. z. B. Distelkamp et al. 2003, Ahlert et al. 2006, Meyer & Wolter 2007, Ahlert et al. 2009). Die vorliegende Version basiert auf der „Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige in den Europäischen Gemeinschaften“ (NACE-Gliederung, WZ 2003) der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes. Einige Elemente der gegenwärtig sukzessiv eingeführten Wirtschaftszweigsystematik WZ-2008 sind allerdings schon zum Beispiel bei den Exportschätzungen zu finden.[1]

Die besondere Leistungsfähigkeit des Modells INFORGE beruht auf der INFORUM-Philosophie (Almon 1991). Sie ist durch die Konstruktionsprinzipien Bottom-up und vollständige Integration gekennzeichnet. Das Konstruktionsprinzip *Bottom-up* besagt, dass jeder der 59 Sektoren der Volkswirtschaft sehr detailliert modelliert ist und die gesamtwirtschaftlichen Variablen durch explizite Aggregation im Modellzusammenhang gebildet werden. Das Konstruktionsprinzip *vollständige Integration* beinhaltet eine komplexe und simultane Modellierung, die die interindustrielle Verflechtung ebenso beschreibt wie die Entstehung und die Verteilung der Einkommen, die Umverteilungstätigkeit des Staates sowie die Einkommensverwendung der Privaten Haushalte für die verschiedenen Güter und Dienstleistungen. Der disaggregierte Aufbau des Modells INFORGE ist in das vollständig endogenisierte Kontensystem der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen eingebettet. Damit ist insbesondere auch die Umverteilung der Einkommen durch den Staat endogen abgebildet.

Exogen vorgegeben sind im Wesentlichen Steuersätze, das Arbeitsangebot und die Weltmarktvariablen des internationalen GINFORS-Systems (Lutz et al. 2010, Lutz & Giljum 2009). Die Struktur des Modells INFORGE ist hochgradig interdependent. Neben den üblichen Kreislaufinterdependenzen sind die Mengen-Preisinterdependenzen und die Lohn-Preisinterdependenz abgebildet.

In INFORGE wird explizit zwischen Anschaffungs- und Herstellungspreisen unterschieden. Vor allem bei der Abschätzung des Konsumverhaltens ist dies eine unabdingbare Notwendigkeit, da Kaufentscheidungen immer auch von der Höhe der Umsatzsteuer oder anderen güterspezifischen Steuern (z.B. Verbrauchssteuern, Importsteuern) abhängig sind.

Gütersteuern werden in INFORGE in drei Untergruppen aufgeteilt: Mehrwertsteuer, Sonstige Gütersteuern und Importabgaben (vgl. Mönnig 2008). Das Steueraufkommen liegt jeweils nach Wirtschaftsbereichen vor. Die sektorspezifischen Quoten werden in der Prognose konstant gehalten, können aber für Modellsimulationen geändert werden.

---

[1] Die komplette Umstellung von INFORGE auf die WZ-Systematik 2008 wird voraussichtlich 2012 vorgenommen werden, wenn die Input-Output-Tabellen und die Inlandsproduktberechnung ebenfalls in WZ-2008 publiziert werden.

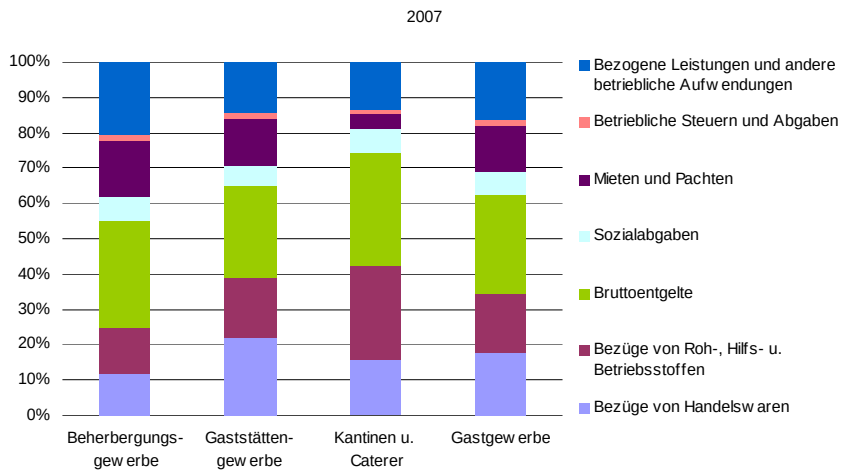
© GWS mbH 2010

3 SIMULATIONSEIGENSCHAFTEN

Die Grenze der vorliegenden Analyse besteht darin, dass der Effekt der Steuersatzsimulation auf die Hotellerie nicht vom Gastgewerbe insgesamt zu separieren ist. Vielmehr setzen sich das Beherbergungsgewerbe, die Gastronomie sowie die Kantinen und Caterer zu dem Aggregat Gastgewerbe zusammen. Die aus Datengründen nicht tiefer vorliegende Untergliederung des Bereichs Gastgewerbe in INFORGE grenzt daher die Interpretation der nachfolgenden Simulationsergebnisse ein.

Zu beachten ist dabei, dass die Unterbranchen des Gastgewerbes eine relativ inhomogene Gruppe bilden. Mit Blick auf die Kostenstruktur kann dies verdeutlicht werden. Zum Beispiel ist der Bezug von Handelswaren insbesondere für das Gaststättengewerbe mit 22% ein entscheidender Kostenblock, der wiederum beim Beherbergungsgewerbe nur rund 12% der Gesamtaufwendungen ausmacht (vgl. Abbildung 1). Daraus leiten sich unterschiedliche Vorleistungsstrukturen ab, die wiederum den Stimuluseffekt aus der Steuersatzvariation auf unterschiedliche Branchen in der Volkswirtschaft übertragen.

Abbildung 1: Kostenstruktur im Gastgewerbe und seinen Unterbranchen



Quelle: Statistisches Bundesamt (2009)

Durch Inkrafttreten des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes gelten nunmehr unterschiedliche Mehrwertsteuersätze innerhalb der Gesamtbranche Gastgewerbe: Für Übernachtungen werden 7%, für bspw. Restaurantbesuche werden weiterhin 19% veranschlagt. Somit kann eine Reduktion des Steuersatzes auf Übernachtungen nicht in vollem Umfang auf die Gesamtbranche Gastgewerbe angewendet werden. Daher ergibt sich für die Branche ein hypothetischer Mehrwertsteuersatz, der zwischen 7% und 19% liegen muss. Um das Mischungsverhältnis zwischen dem normalen und dem ermäßigten Steuersatz für diese Gütergruppe zu erhalten, wurde der jeweilige Anteil beider Steuersätze innerhalb des Gastgewerbes ermittelt.

Gemäß dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz der Bundesregierung (Deutscher Bundestag 2009) wird durch die Einführung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes von 7% für Beherbergungsleistungen ab 01.01.2010 von Steuermindereinnahmen in Höhe von rund

© GWS mbH 2010

1 Mrd. Euro in 2010 ausgegangen. Für die Folgejahre bis einschließlich 2014 wird mit Steuermindereinnahmen in vergleichbarer Höhe gerechnet.

Demzufolge liegt der vorliegenden Analyse eine Projektion bis 2014 zu Grunde. Für alle Jahre ab 2010 wird angenommen, dass ein Steueraufkommensverlust von 1 Mrd. Euro pro Jahr realisiert wird.

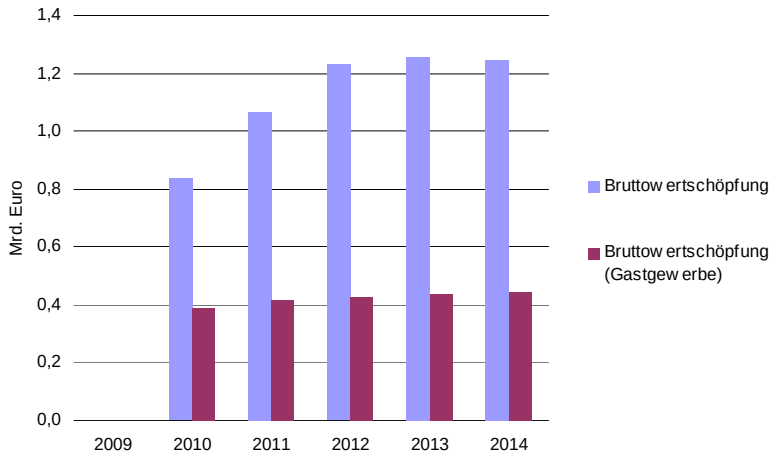
Insgesamt kann die vorliegende Abschätzung der Wirkung der Steuersatzänderung für Beherbergungsdienstleistungen als obere Grenze der möglichen gesamtwirtschaftlichen Wirkungen interpretiert werden. Da die Analyse auf die Schätzung von Preiselastizitäten aufbaut und vergleichbare Preiseinbrüche in der Historie nicht zu beobachten waren, können die Effekte durchaus geringer ausfallen als im Folgenden beschrieben.

4 Ergebnisse der Simulationsrechnung

4.1 Wertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung nach der Steuersatzsenkung wird bis zum Jahr 2014 für die Gesamtwirtschaft wie auch für das Gastgewerbe höher liegen als ohne die Steuersatzsenkung. Für die gesamte Volkswirtschaft wird ein Plus an Wertschöpfung in Höhe von rund 1 Mrd. Euro pro Jahr erwartet. Die Gastronomie wird dazu rund 40% beitragen. Über die Hälfte der zusätzlichen Bruttowertschöpfung wird demnach in anderen Wirtschaftszweigen erarbeitet. Besonders expansiv zeigen sich das Grundstücks- und Wohnungswesen, die Unternehmensdienstleister sowie das Ernährungsgewerbe.

Abbildung 2: Bruttowertschöpfung national und im Gastgewerbe, absolute Abweichung



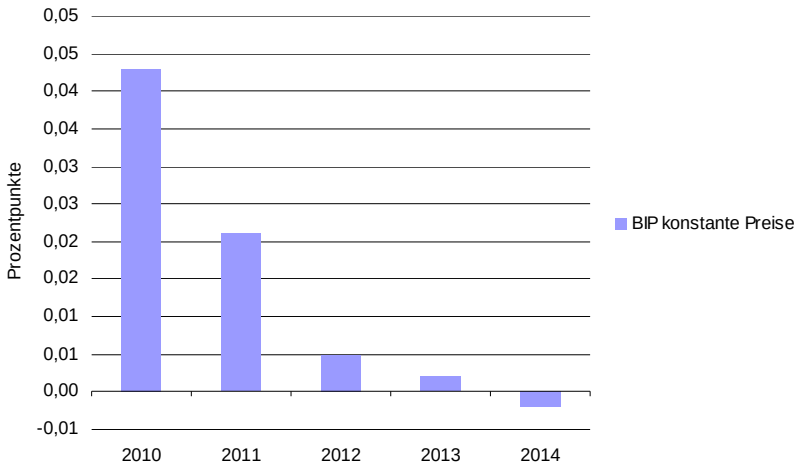
Quelle: gws mbh

Insgesamt zeigt die Simulationsrechnung, dass die Mehrwertsteuersenkung positive Auswirkungen sowohl auf die Gesamtwirtschaft als auch auf das Gastgewerbe hat. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt erhöht sich im Jahr der Steuersatzsenkung um rund 0,9 Mrd. Euro. Dadurch kann ein marginaler zusätzlicher Wachstumsbeitrag von 0,04%-

© GWS mbH 2010

Punkten erzielt werden. Bis zum Projektionsende 2014 wird sich der positive Effekt auf die Wachstumsraten jedoch sukzessive abschwächen (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Wachstumsdifferenzen des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes

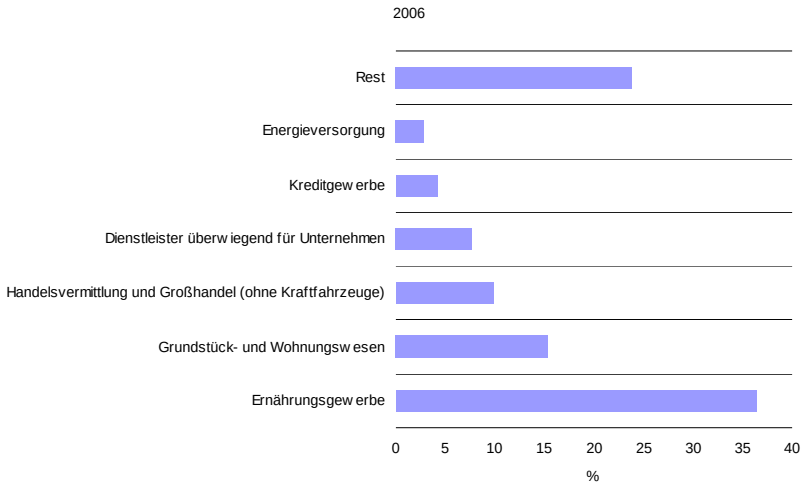


Quelle: gws mbh

4.2 ZULIEFERINDUSTRIE

Wichtige Zulieferbranchen des Gastgewerbes sind beispielsweise die Ernährungsindustrie, das Grundstücks- und Wohnungswesen, der Handel sowie die Dienstleister überwiegend für Unternehmen. Gemäß der letzten Input-Output-Tabelle aus dem Jahr 2006 gingen von den insgesamt ausgegebenen 30 Mrd. Euro an Vorleistungen über ein Drittel an das Ernährungsgewerbe, welches somit der bedeutendste Lieferant von Vorprodukten für das Gastgewerbe ist. Mit etwa 15% folgen das Grundstücks- und Wohnungswesen und der Handel.

Abbildung 4: Die sechs wichtigsten Lieferanten an das Gastgewerbe, Anteil in %



Quelle: Input-Output-Tabelle 2006

Entsprechend werden die größten Nebeneffekte aus der Steuersatzsenkung bei den wichtigsten Branchen in der Lieferstruktur des Gastgewerbes zu finden sein. Gemessen in absoluter Abweichung zu dem Basisszenario wird im Jahr 2010 etwa 0,1 Mrd. Euro mehr in der Nahrungsmittelindustrie produziert als ohne die Steuersatzänderung. Einen etwa ähnlich starker Zusatzimpuls wird im Grundstücks- und Wohnungswesen zu erwarten sein. Weitere Branchen mit jedoch deutlich kleineren Effekten sind das Baugewerbe und die Versicherungswirtschaft.

4.3 NACHFRAGE

Die Steuersatzänderung verringert die Preise auf Beherbergungsdienstleistungen um 1,6% in 2010. Auch in den Folgejahren bleibt die prozentuale Preisdifferenz zum Basislauf bei 1,5% pro Jahr bestehen. Die geringeren Preise bewirken eine stärkere Nachfrage der privaten Verbraucher für Beherbergungsdienstleistungen. Insgesamt werden bis 2014 0,26 Mrd. Euro mehr hierfür ausgegeben als im Referenzszenario. Dies entspricht einer prozentualen Erhöhung der spezifischen Konsumausgaben um durchschnittlich 0,4% pro Jahr im Vergleich zum Ausgangslauf.

Gesamtwirtschaftlich schlägt sich der Effekt stärker positiv auf die private Nachfrage aus. Im Jahr der Steuersatzsenkung werden 1,4 Mrd. Euro mehr an privatem Konsum getätigt als ohne die Steuersatzsenkung. Der stärkere Effekt auf die gesamtwirtschaftliche private Konsumnachfrage wird dadurch erreicht, dass zusätzlich zu der preisinduzierten Nachfrageerhöhung nach Beherbergungsdienstleistungen auch die Effekte aus der höheren Beschäftigung und besseren Lohnentwicklung zur Wirkung gelangen. Über Zweitrundeneffekte werden weitere Stimuli freigesetzt, wodurch insgesamt die Nachfragewirkung in der Volkswirtschaft überproportional größer ist als im Gastgewerbe alleine. Besonders Produkte aus der Ernährungsindustrie, Gesundheitsdienstleistungen sowie Dienstleistungen aus dem Kredit- und Versicherungsgeschäft werden verstärkt nachgefragt.

4.4 ARBEITSMARKT

Die Simulationsergebnisse bestätigen, dass die Mehrwertsteuersenkung mehr Beschäftigung im Gastgewerbe und damit auch im gesamten Bundesgebiet bewirkt. Absolut werden durch die Mehrwertsteuersenkung bis 2014 pro Jahr knapp 25 Tsd. zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse aufgebaut. Allein im Gastgewerbe kommen im genannten Zeitraum jährlich rund 12 Tsd. Beschäftigte hinzu. Dies bedeutet gleichzeitig, dass die Steuersatzsenkung auch positive Beschäftigungseffekte auf andere Branchen hat. Über die Hälfte der zusätzlich Beschäftigten verteilen sich dabei auf wichtige Zulieferbranchen wie das Ernährungsgewerbe (0,4 Tsd./Jahr), Einzelhandel (1,1 Tsd./Jahr) und Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen (2,1 Tsd./Jahr). Darüber hinaus wird auch in anderen, hauptsächlich dienstleistungsorientierten Branchen Beschäftigungsaufbau betrieben, wie beispielsweise im Gesundheitswesen (1,6 Tsd./Jahr), bei den Häuslichen Dienstleistern (1,2 Tsd./Jahr) oder auch im Baugewerbe (0,6 Tsd./Jahr).

© GWS mbH 2010

Abbildung 5: Arbeitsmarkteffekte national und im Gastgewerbe, absolute Abweichung

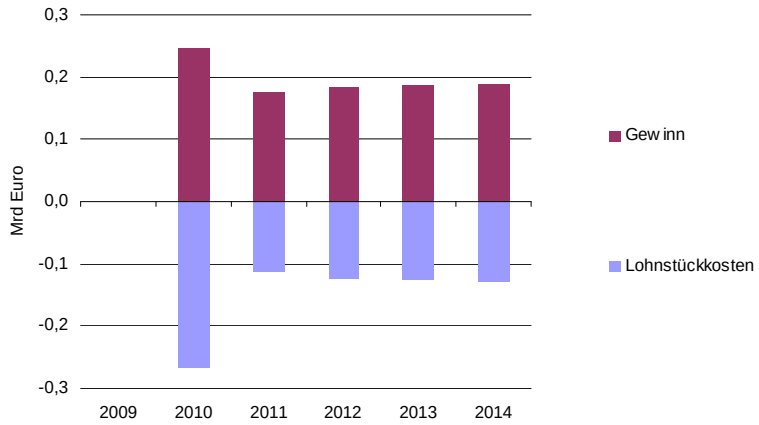
Quelle: gws mbh

Gleichzeitig zu der besseren Beschäftigungsentwicklung werden die höheren Einkommen der Betriebe auch zu einer Erhöhung der Lohnzahlung führen. Im ersten Jahr der Steuersatzerhöhung wird die Jahreslohnsumme pro Beschäftigten um circa 31 Euro höher ausfallen als im Basisszenario. Der Effekt wird über den Prognosezeitraum bis 2014 sukzessive abnehmen.

4.5 KOSTENSTRUKTUR

Dank der Mehrwertsteuersenkung wird sich die Gewinnsituation für das Gastgewerbe verbessern. Zum Tragen kommen hier deutlich niedrigere Lohnstückkosten. Der volkswirtschaftliche Gewinn für das Gastgewerbe kann bis 2014 um durchschnittlich 0,2 Mrd. Euro erhöht werden. Die Lohnstückkosten gehen zeitgleich um den nahezu gleichen Betrag zurück. Getrieben wird die Entwicklung durch die Preisanpassung im Zuge der Mehrwertsteuersatzsenkung. Im Jahr 2010 werden die Produktionspreise im Gastgewerbe um 0,1% niedriger liegen als im Basisszenario.

Abbildung 6: Gewinn- und Lohnstückkosten im Gastgewerbe, absolute Abweichung



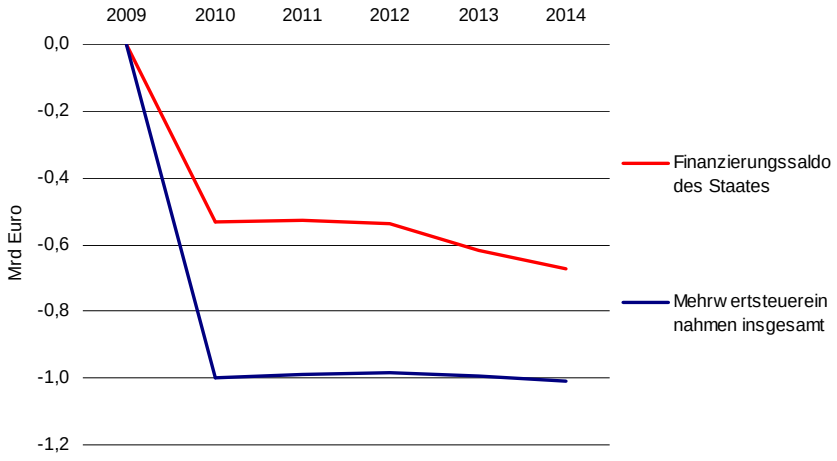
Quelle: gws mbh

Allerdings wird auch deutlich, dass die Steuersatzsenkung nicht vollständig auf die Preise überwälzt werden. Während die Erzeugerpreise um 0,1% im Vergleich zum Szenario ohne Steuersatzsenkung zurückgehen, fällt der durchschnittliche Steuersatz für das Gastgewerbe um fast 18% niedriger aus. Die einbehaltenen Vorteile aus der Preissenkung schlagen sich folglich auf den Gewinn der Unternehmen aus.

4.6 STAATSEINNAHMEN

Die Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Übernachtungen bewirkt per Annahme 1 Mrd. Euro weniger an Steuereinnahmen pro Jahr. Der Finanzierungssaldo des Staates in toto wird dadurch im Vergleich zum Referenzlauf um 0,5 Mrd. Euro belastet. Die Abbildung 7 verdeutlicht, dass der Mehrwertsteuersatz zwar keine vollständige Selbstfinanzierungswirkung entfaltet, die Selbstfinanzierungsquote von etwa 50% aber dennoch vergleichsweise hoch liegt.[1] Hier wirken sich die positiven Effekte auf Produktion und Beschäftigung über Zweitrundeneffekte aus. Bis zum Ende des Projektionszeitraums wird sich der Finanzierungssaldo des Staates jedoch weiter im Vergleich zum Referenzlauf verschlechtern. Hintergrund hierfür sind die im Zeitablauf abschwächenden Impulse auf dem Arbeitmarkt und bei der Produktion.

Abbildung 7: Einnahmen des Staates, absolute Abweichung



Quelle: gws mbh

[1] Untersuchungen zum Selbstfinanzierungsgrad von Steuersenkungen kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. So würde sich nach den Berechnungen von Trabandt und Uhlig (2010) eine Senkung der Lohn- und Einkommensteuer in Deutschland ungefähr zur Hälfte selbst finanzieren. Eder et al. (2010) von der volkswirtschaftlichen Abteilung der Allianz kommen sogar auf einen Selbstfinanzierungsgrad von 60% bei einer Einkommensteuersenkung für Gering- und Mittelverdiener. Dagegen schätzen die Forscher des gewerkschaftsnahen Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK 2010), dass eine Senkung der direkten Steuern lediglich eine Selbstfinanzierungswirkung von 25% entfalten kann.

© GWS mbH 2010

5 FAZIT

Die Steuersatzsenkungen wirken sich durchweg positiv nicht nur auf das Gastgewerbe, sondern auch auf andere Branchen der Volkwirtschaft aus. Die Gesamtwirkung fällt größer aus als die alleinig beim Gastgewerbe zu beobachtenden Wirkungen. Ausschlaggebend ist hierfür die Lieferverflechtung zwischen dem Gastgewerbe und anderen Branchen der Volkswirtschaft. Diese fungieren als Zulieferer für wichtige Vorleistungsprodukte an das Gastgewerbe. Darüber hinaus wird über so genannte Zweitrundeneffekte zusätzliche Wertschöpfung über eine gesteigerte Nachfrage generiert. Der Stimulationseffekt der Steuersatzänderung bewirkt, dass mehr Beschäftigungsverhältnisse aufgebaut werden und dass die Löhne etwas stärker ausfallen. Beide Faktoren wirken positiv auf die Gesamtnachfrage, was wiederum günstig auf den Absatz anderer Branchen der Volkswirtschaft einwirkt. Besonders Dienstleistungsunternehmen können sich als Profiteure dieser Entwicklung bezeichnen.

Das Gastgewebe kann durch die Senkung des Mehrwertsteuersatzes eine deutlich günstigere Kostenstruktur erreichen. Der Gewinn kann zwischen 2010 und 2014 um insgesamt 1 Mrd. Euro im Vergleich zum Basisszenario erhöht werden. Ausschlaggebend hierfür sind die niedrigeren Kosten für Arbeit relativ zur Produktion. Die Lohnstückkosten sinken um etwa 0,8 Mrd. Euro im selben Zeitraum. Da die Löhne insgesamt leicht steigen, wird die Senkung der Lohnstückkosten ausschließlich über eine gestiegene Produktion und die niedrigeren Preise für Übernachtungen erreicht.

Allerdings zeigt die Simulationsrechnung auch, dass die Steuersatzsenkung nicht vollständig auf die Preise übergewälzt wird. Die Preissenkung für Leistungen des Gastgewerbes fällt deutlich niedriger aus als die Senkung des Steuersatzes.

Trotz der insgesamt positiven Effekte auf die Gesamtwirtschaft zeigt die Simulationsrechnung auch, dass die Gesamtwirkung bescheiden ist. Zum einen entfaltet die Senkung des Mehrwertsteuersatzes nur eine teilweise Selbstfinanzierungswirkung. Die Ausfälle bei den Steuereinnahmen in Höhe von 1 Mrd. Euro werden über den Prognosezeitraum nicht wieder eingenommen. Der Finanzierungssaldo des Staates wird zwar nicht um den gleich hohen Betrag niedriger ausfallen, jedoch ebenfalls nicht zu seinem Ursprungsniveau zurückfinden können. Zudem fällt der Wachstumsbeitrag der Stimulation sehr gering aus. Die Wachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes fällt nach der Steuersatzänderung lediglich um 0,04 Prozentpunkte höher aus als ohne. Zudem verläuft sich die Wirkung bis zum Ende der Projektion nahezu vollständig.

Eine abschließende Bewertung der Maßnahme führt zu dem Resultat, dass durch die Steuersatzänderung sehr wohl positive Effekte auf die Wirtschaft zu verzeichnen sind, diese jedoch nur in einem sehr geringen Maße von konjunkturrelevanter Bedeutung sind. Merkliche Wachstumsimpulse sind durch die Einsetzung des reduzierten Steuersatzes für Übernachtungen nicht zu erwarten. Dennoch muss beachtet werden, dass aufgrund der Betrachtung des Aggregates Gastgewerbe die Analyse nicht vollständig greift.

© GWS mbH 2010

LITERATUR

Ahlert, G., Distelkamp, M., Lutz, C., Meyer, B., Mönnig, A. & Wolter, M.I. (2009): Das IAB/INFORGE-Modell. In: Schnur, P. & Zika, G. [Hrsg]: Das IAB/INFORGE-Modell. Ein sektorales makroökonometrisches Projektions- und Simulationsmodell zur Vorausschätzung des längerfristigen Arbeitskräftebedarfs. IAB-Bibliothek 318, Nürnberg, S. 15-175.

Ahlert, G., Großmann, A. & Lutz, C. (2006): Bestimmung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Verkehrs. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Schlussbericht, Osnabrück.

Almon, C. (1991) „The INFORUM Approach to Interindustry Modelling“. In: Economic Systems Research. Vol. 3. pp. 1-7.

Deutscher Bundestag (2009): Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU/CSU und FDP – Entwurf eines Gesetzes zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums (Wachstumsbeschleunigungsgesetz), 17. Wahlperiode, Drucksache 17/15, 09.11.2009.

Distelkamp, M., Hohmann, F., Lutz, C., Meyer, B. & Wolter, M. I. (2003): Das IAB/INFORGE-Modell: Ein neuer ökonometrischer Ansatz gesamtwirtschaftlicher und länderspezifischer Szenarien. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt - und Berufsforschung (BeitrAB), Band 275, Nürnberg.

Eder, G., Hofmann, T., Philipp, J. & Schneider, R. (2009): Konjunkturprognose 2010. Working Paper 131. Economic Research & Corporate development. Allianz. 06.10.2009.

IMK (2010): Finanzpolitik – Kostspielige Steuersenkung. Böckler impuls. 6/2010. Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), Hans-Böckler-Stiftung, 21. April 2010.

Lutz, C. & Giljum, S. (2009): Global resource use in a business as usual world until 2030. Updated results from the GINFORS model. In: Bleischwitz, R., Welfens, P. & Zhang, Z. [ed.]: Sustainable Growth and Resource Productivity - Economic and Global Policy Issues. Greenleaf Publishers, pp. 30-41.

Lutz, C., Meyer, B. & Wolter, M. I. (2010): The Global Multisector/Multicountry 3E-Model GINFORS. A Description of the Model and a Baseline Forecast for Global Energy Demand and CO_2-Emissions. International Journal of Global Environmental Issues, 10(1-2), pp. 25-45.

Trabandt, M. & Uhlig, H. (2010): How Far Are We From The Slippery Slope? The Laffer Curve Revisited. ECB Working Paper Series No 1174, April 2010, European Central Bank.

Meyer, B. & Wolter, M. I. (2007): Demographische Entwicklung und wirtschaftlicher Strukturwandel - Auswirkungen auf die Qualifikation am Arbeitsmarkt. In: Statistisches Bundesamt [Hrsg.]: Neue Wege statistischer Berichterstattung - Mikro- und Makrodaten als Grundlage sozioökonomischer Modellierungen. Statistik und Wissenschaft, Band 10, Wiesbaden, pp. 70-96.

© GWS mbH 2010

Mönnig, A. (2008): Product Tax Modelling in INFORGE. Paper presented at the 16th INFORUM World Conference at the European University of Lefke (North Cyprus), September 2008, GWS Discussion Paper 2008/9, Osnabrück.

Statistisches Bundesamt (2009): Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus: Beschäftigte, Umsatz, Aufwendungen, Lagerbestände, Investitionen und Wertschöpfung im Gastgewerbe. Fachserie 6 Reihe 7.3. 31. Juli 2009. Wiesbaden.

© GWS mbH 2010

© GWS mbH 2010